

In memoriam Paula Wunder

geboren am 29. März 1911 in Waldau/Ostpreußen
gestorben am 27. Juni 2003 in Bad Nauheim

Paula Wunder war die Ehefrau von Prof. Dr. Gerd Wunder (1908–1988, vgl. dessen Lebenslauf in *Württembergisch Franken* 58, 1974, und die Ansprachen bei seiner Beerdigung in *Württembergisch Franken* 73, 1989).

Sie wurde am 29. März 1911, also noch im Kaiserreich, als Paula Salamon in Waldau bei Königsberg in Ostpreußen geboren. Sie war das älteste von sechs Kindern des am dortigen Lehrerseminar unterrichtenden August Salamon und seiner Ehefrau Ida geborene Buttgereit, die beide auch in Gelbingen im Familiengrab ruhen, ebenso wie der Vater von Gerd Wunder. Sie wuchs in den Seminarorten ihres Vaters auf, in Waldau, Karalene, zuletzt Lyck (dem Geburtsort von Siegfried Lenz). Dort besuchte sie auch das Gymnasium, machte ihr Abitur und durfte – in der damaligen Zeit für eine Frau keine Selbstverständlichkeit – studieren.

Sie begann ihr Studium der Geschichte, Germanistik und Theologie in Königsberg und wechselte dann zur Universität Tübingen. Durch den denkwürdigen Zufall eines Fahrradunfalls lernte sie dort ihren späteren Ehemann Gerd Wunder kennen, der zum Studium aus Chile gekommen war, mit ihr dann nach Königsberg ging, sein Studium in Münster abschloss und nach dem Staatsexamen noch einmal nach Chile zurückkehrte. Im Jahr 1935, nachdem auch sie ihr Staatsexamen abgelegt hatte, heirateten die beiden in Königsberg. Gerd Wunder hatte in Düsseldorf eine Stelle als Direktor der dortigen Volksbüchereien bekommen. 1936 und 1938 wurden die beiden Söhne Karl Dieter (zuletzt Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) und Friedrich Bernd (zuletzt Professor für Geschichte der frühen Neuzeit an der Universität Konstanz) geboren. Schwere Jahre kamen mit dem Krieg. Der Ehemann war zeitweise Frontsoldat im Westen und Osten, dann zu einer Dienststelle abkommandiert. 1943 zog die Mutter mit den Kindern aus dem durch Luftangriffe gefährdeten Düsseldorf nach Michelbach an der Bilz zum Onkel ihres Mannes Ludwig Wunder, der dort ein Landerziehungsheim leitete, in dem Paula Wunder als Lehrerin tätig wurde und viele wertvolle pädagogische Eindrücke und gesellschaftliche Verbindungen gewann. Als man nach dem Ende des Kriegs und der Naziherrschaft unbelastete Lehrkräfte suchte, wurde Paula Wunder 1945 Lehrerin am Haller Mädchengymnasium. Sie konnte so die Familie ernähren, bis 1948 Gerd Wunder aus dem Internierungslager zurückkam, das Referendariat nachholte und 1950 die Stelle seiner Frau übernahm. Sie hat aber weiter viele Jahre lang (bis 1973) Lehr-

aufträge, vor allem in Latein, übernommen und ist ihren Schülerinnen als hochmotivierte und beliebte Lehrerin in Erinnerung geblieben.

Inzwischen war das Ehepaar Wunder ganz in die Haller Gesellschaft hineingewachsen. Gerd Wunder wurde neben seiner Lehrtätigkeit zum weithin verehrten, überaus produktiven und für Vorträge und Führungen gefragten Stadthistoriker und Sozialwissenschaftler. Dabei war ihm seine Frau eine belebende, kritische und doch ihn bewundernde und ermunternde Gesprächspartnerin. Sie hielt in diesen Jahren souverän die eigene und die große Familie zusammen, schaffte ihrem Mann den nötigen Freiraum für seine immense wissenschaftliche Arbeit und blieb doch eine eigenständige, an Kunstgeschichte und Musik interessierte, lebensgebildete und bei aller Zurückhaltung doch selbstbewusst tätige Frau. Den Kindern und später drei Enkelkindern war sie ein Vorbild an rücksichtsvoller Fürsorge und menschlicher Toleranz, und bis in die letzten Lebenstage war deren Besuch und das Erleben von zwei kleinen Urenkeln ihr ganzes Glück.

Schwer zu verwinden war für sie der Tod ihres Mannes 1988, und trotz des Rückhalts im Freundeskreis, im Lions-Club und durch die Weggefährten des Historischen Vereins, wurde es einsamer um sie. Hinzu kamen die Beschwerden des Alters, vor allem der zunehmende Verlust des Augenlichts, der sie im Jahr 2000 zum Umzug in das Aeskulap-Stift nach Bad Nauheim, den Wohnort des Sohnes Dieter, zwang. Ein Schlaganfall im Oktober 2002 schränkte ihre Selbständigkeit ein, was sie nur schwer ertrug, und seit Mai musste sie ganz im Krankenhaus sein. Am Abend des 27. Juni 2003 wurde sie aus diesem langen, fast ein Jahrhundert umgreifenden Leben abgerufen. In Gelbingen, wo die Familie von 1951 bis 1959 gewohnt hatte, ist Paula Wunder neben ihrem Mann bestattet. (Der Trauerpredigt in der Evangelischen Kirche in Gelbingen am 4. Juli 2003 ist der vorstehende Lebenslauf überwiegend entnommen.)

Der Historische Verein für Württembergisch Franken und ihr Haller Freundeskreis werden die eindrucksvolle Persönlichkeit und die nüchtern-kluge und doch so tief herzensgebildete Frau in bleibender Erinnerung behalten.

Christoph Weismann

